

Gifhorn ist von Erfolg gekrönt worden. Sechs Paar schottische Wildhühner, ein Moorhuhn von dunkelbraunem Gefieder, eine Mittelart zwischen Birkhuhn und Rebhuhn, setzte der Inhaber der Norddeutschen Torfmoorgesellschaft und Besitzer des Gutes Triangel aus. Die Hühner, die nebenbei bemerkt, äusserst wildprethaltig und wohlschmeckend sind, haben sich akklimatisiert und durch starke Gelege vermehrt. Diesen ermunternden Beispiele folgend, hat auch Landrat von Berg in Gifhorn sich neun Paar dieses schottischen Moorhuhns schicken lassen und sie in dem Moorgelände seines Jagdreviers Kastrof aussetzen lassen. Hoffentlich hat er auch einen so guten Erfolg im nächsten Jahre zu verzeichnen wie sein Jagdnachbar. (XVI S. 606).

#### 234. *Perdix cinerea* Lath.

Ein Rebhuhn mit bis an das Kniegelenk fehlenden Ständern, befindet sich zum Ausstopfen bei den Tierpräparator Hohlfeld in Coswig (Anhalt); dasselbe wurde von einem Wittenberger Jäger erlegt. Bei den Ständern fehlte alles bis zum Kniegelenk vollständig; an den Enden der Ständer befinden sich vielmehr hufartige Knorpel, auf welchen das kräftig entwickelte Huhn sich fortbewegt hat. Ob dasselbe so geboren ist, oder ob es die Teile der Ständer auf irgend eine Weise verloren und die Natur Ersatz geschaffen hat, wird sich schwer feststellen lassen. (XVI S. 634).

Einen ähnlich verkrüppelten Rebhuhn schoss als alten Volksführer der Oberförster Liebelt bei hiesiger Suche am 19. September. In einer mehr als 55 jährigen Praxis sind mir vielfältige Abnormitäten, auch beim Rebhuhn, vorgekommen, allein ein derartiger Sohlenläufer noch nie. Der alte Hahn scheint so geboren zu sein, denn auf der Sohle der Ständer tritt ein kleiner Nagel hervor, welcher aber durch den Gang abgenutzt erscheint. Repten bei Tarnowitz (Ob.-Schles.). — E. Seidel, Oberförster des Grafen Guido Henkel von Donnersmarck. (XVI S. 634).

---

### Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Schluss von Seite 153—156.)

#### Die Ringelgans, *Branta bernicla* (L.)

ist die häufigste Gans des Spitzbergengebietes: sie wurde auf der Bären-Insel nicht beobachtet, brütet im ganzen übrigen Archipel vom Südcap und den Tausend-Inseln bis zur Ross-Insel, im Osten bis zur Abel-Insel. Ihr aus Tang und Moos zusammengescharrtes, kunstloses Nest, das aber weich mit prachtvollen Dunen ausgekleidet ist, findet man überall vereinzelt zwischen den Nestern der Eiderente; wo diese brüten, pflegen auch die Ringelgänse vorzukommen. Sie sind im Gegensatz zur Rotfussgans gar nicht scheu, sondern verteidigen ihr Nest sogar gegen den Menschen, indem sie ihn

anfauchen; das Männchen wurde meist neben dem brütenden Weibchen treue Wacht haltend gefunden; das ♂ hat aber keinen Brutfleck, dürfte also kaum brüten. Das Gelege besteht aus 4–8 weissen Eiern; dieselben waren am 23. Juni auf den König-Ludwigs-Inseln noch wenig bebrütet (ebenso am 23. Juni in der Kings-Bai); die ersten Dunenjungen, die von der Mutter zum Strande geführt wurden, sahen wir am 8. Juli in der Wiide-Bai.

Flüge von 8–12 Ringelgänsen wurden am 2. August auf Schwedisch-Vorland gesehen. Im Magen dieser Vögel fanden wir ausser Gras und anderen Pflanzenteilen viele grössere und kleinere Muscheln.

Die Nonnengans, *Branta leucopsis* (Bechst.)

ist viel seltener als die vorige; dass sie aber ein Brutvogel des Spitzbergengebietes, wird dadurch bewiesen, dass ein Weibchen mit 4 Dunenjungen am Strande der Wiide-Bai (8. Juli) erbeutet wurde. Die Jungen hatten verschiedene Grösse, das kleinste war offenbar erst vor kurzem aus dem Ei geschlüpft. Die Mutter mauserte so stark, dass sie nicht imstande war, fortzufliegen.

Die Eiderente, *Somateria mollissima* (L.)

ist die gemeinste Ente des Spitzbergengebietes. Auf der Bären-Insel haben wir keine brütend gefunden, aber in allen übrigen Teilen des Gebietes findet sie sich gleich häufig; der nördlichste Brutplatz ist die Ross-Insel, die östlichste die Abel-Insel, wo sie mit den Elfenbeinmöven zusammen nistet. Die Nachstellungen der Fangschiffer haben aber ihre früher unschätzbaren Brutkolonien schon arg decimiert. Die Brüteperiode scheint ausserordentlich variabel zu sein, vielleicht weil die Vögel oft gestört werden.

Auf den König-Ludwigs-Inseln waren am 23. Juni noch eine Anzahl Eier frisch, die meisten aber schon angebrütet; die Gelege bestanden aus 3–6 Eiern. Auch am 28. Juni waren an der Kings-Bai noch keine Jungen. Wir fanden die ersten eben ausgeschlüpfend auf der Mofen-Insel (1. Juli). Aber am 2. August waren auf der Abel-Insel neben Jungen noch frische Eier zu finden (hier waren übrigens sicher noch keine Störenfriede vor uns hingekommen). Am 3. August wurden an der Südspitze von Schwedisch-Vorland schon mehrere Flüge junger Eiderenten gesehen, während sich am 19. August bei den Ryk-Ys-Inseln noch die Dunenjungen unter dem Schutze der Alten im Meere tummelten.

Die Eiderente bevorzugt als Brutplatz kleine Felseninseln mit seichter Uferzone, wo sie nach Muscheln und anderen Bodentieren taucht, doch besetzt sie die Inseln erst, wenn sie eisfrei sind und der Fuchs nicht mehr vom Festlande hinaufgelangen kann (vielleicht hängt das Fehlen der Eiderenten auf der Bären-Insel mit dem Vorkommen der Füchse auf derselben zusammen). Am Festlande findet man nur höchst selten Eiderentennester; ein solches, mit 6 frischen Eiern, wurde ganz vereinzelt in der Disco-Bai weit vom Meere entfernt am Rande des Gebirges von uns

entdeckt. Die Eiderente ist ein noch seltener Brüter als die Ringelgans; oft konnten wir die Alte vom Nest heben, um zu den Eiern zu gelangen. Das Männchen leistet häufig dem Weibchen Gesellschaft, erst gegen Ende der Brutzeit rotten sich die Gatten zu grösseren Gesellschaften auf dem Meere zusammen. Nach der Brutzeit und beim Zuge sind diese Vögel sehr scheu. Zweimal haben wir auch Männchen brütend gesehen und können hiermit die Beobachtung von Pansch von der II. deutschen Polarexpedition im Gegensatz zu Henglin bestätigen.

Beim Verlassen des Nestes werden die Eier mit Dunen bedeckt; wird die Eiderente aber überrascht, so spritzt sie, ehe sie fortläuft, ihren stinkenden grünen Darminhalt über die Eier, um dem Feinde den Genuss zu vereiteln.

Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Muscheln, die durch Tauchen erlangt werden.

Die Prachteiderente, *Somateria spectabilis* (L.)

dürfte dieselbe Verbreitung haben wie die vorige, doch kommt sie viel seltener vor; wir haben nur wenige Exemplare im Stor-Fjord und bei den König-Karls-Inseln gesehen.

Die Eisente, *Harelda glacialis* (L.)

ist überall im Spitzbergengebiet verbreitet, aber nicht häufig. Sie nistet an Süßwasserteichen im Innern des Landes, die Männchen halten sich während der Brutzeit in kleinen Flügen an der Meeresküste auf. Solche Trupps fanden wir im Eis-Fjord, Horn-Sund, Stor-Fjord, an der Jena-Insel und konnten hieraus auf die in der Nähe befindlichen Brutplätze der Weibchen schliessen; gefunden haben wir dieselben aber nicht. — Die Nahrung der Eisente besteht hauptsächlich aus Muscheln. An der Murman-Küste fanden wir im September zahlreiche Scharen dieser Enten zum Zuge vereinigt.

---

### Nachricht von Helgoland.

Wir erhielten am 29. September ein frisch erlegtes Stück von *Phylloscopus superciliosus* (Gm.).

Am 4. Oktober wurde von Herrn Ferd. Janssen ein Nussheher auf Helgoland erlegt. C. Hartlaub.

---

### Kurze Bemerkungen über das individuelle und geographische Variieren der Meisen und Baumläufer.

Von O. Kleinschmidt.

#### 1. Schwanzmeisen.

Westdeutsche Schwanzmeisen mit weissem Kopfe sind nicht *Acredula caudata* L., sondern nur die lichte Phase der kleinen kurzgefiederten Form, deren dunkelste Stücke man *A. rosea* zu nennen pfllegt. Man wird vielleicht drei geographische Formen in